

ständig geht es um ein Lebendigmachen, um ein Deutlichwerdenlassen. Der Verf. kann also nicht nach jedem zweiten Satz einschränkend anmerken, was man in einer rein wissenschaftlich erarbeiteten Zeitgeschichte (die aber kein *direktes* Lebensbild zu vermitteln vermag) vermerken kann und muss. Dieses notwendige Lebendigwerdenlassen (Paulus war schliesslich unzweifelhaft die bedeutendste Gestalt des gesamten Urchristentums) erfolgt also sehr wohl und sehr bewusst unter wissenschaftlich abgesicherten Aspekten; doch können diese nicht Gegenstand der Erörterung sein – die Darlegung gilt den Ergebnissen. Die hier unvermeidbare Synthese ist offensichtlich sehr gut gelungen. Ein ausgezeichnetes Bildwerk in Farbe und Schwarzweiss begleitet eine überaus flüssige Darstellung, die zuweilen geradezu spannend werden kann. Eine besondere Anerkennung gebührt den Übersetzern; wenn man die deutsche Ausgabe sehr empfehlen kann, dann ist das ganz wesentlich ihrer Arbeit zu verdanken. Ihr Mühen um eine moderne sprachliche Fassung, das zugleich aber genau das zu meiden weiss, was Sprache und Sache doch nicht wirklich nützen könnte, dürfte eine wesentliche Grundlage für den Erfolg sein, den man diesem schönen Buch wünscht. O. K.

GERHARD VON RAD: Gesammelte Studien zum Alten Testament, Band II. Herausgegeben von Rudolf Smend (Theologische Bücherei 48). München 1973. Verlag Chr. Kaiser. 328 Seiten.

Der zweite Band mit kleineren wissenschaftlichen Arbeiten von Rads enthält 14 Studien (davon eine bisher unveröffentlicht: Zwei Überlieferungen von König Saul), darunter auch die Dissertation des kürzlich verstorbenen Gelehrten (Das Gottesvolk im Deuteronomium) und die wichtigen »Deuteronomium-Studien«. Neben diesen älteren Arbeiten sind insbesondere jüngere Publikationen aufgenommen (von 1971: Beobachtungen an der Moseerzählung Exodus 1–14; Geschichtsdoxologie; Christliche Weisheit). Der Band wird durch Register der Bibelstellen, der Namen und Sachen und der hebräischen Wörter für die wissenschaftliche Arbeit erschlossen. Dem Herausgeber wird jeder, der die Arbeit Gerhard von Rads zu schätzen gelernt hat, zustimmen: »Die Herausgabe eines zweiten Bandes kleinerer wissenschaftlicher Arbeiten Gerhard v. Rads bedarf keiner besonderen Rechtfertigung« (S. 7). R. P.

KLAUS SEYBOLD: Das davidische Königtum im Zeugnis der Propheten. FRLANT Heft 107. Göttingen 1972. Vandenhoeck & Ruprecht. 183 Seiten.

Auf dem Hintergrund der divergierenden Erklärungsversuche des davidischen Königtums und der mit ihm zusammenhängenden alttestamentlichen Theologumena will Seybold die Frage nach der Auffassung Davids und seiner Dynastie einer Beantwortung näherbringen, indem er sie »an eine zwar möglichst grosse, aber in sich geschlossene und zugleich in ihrer Herkunft bestimmbare Textgruppe« (S. 14) richtet, und wählt als eine solche »geschlossene« Textgruppe die »prophetischen Zeugnisse« über das davidische Königtum. – Einleitend werden die hierzu gerechneten Texte aufgezählt und diese Auswahl in äusserster Knappheit begründet (S. 16–23). Nachexilische Texte werden ausgeschieden, »da die direkte Konfrontation mit dem davidischen Königtum und das daraus resultierende prophetische Urteil in nachexilischer Zeit nicht mehr gegeben war« (S. 22).

Zu den jesajanischen Texten wird ausser Jes 7 auch Jes 9, 1 ff. und Jes 11, 1 ff. gerechnet; mit Vorbehalt wird auch Am 9, 11 f. und Jes 16, 1 ff. ins 8. Jahrhundert datiert. Neben den Texten aus dem 8. Jahrhundert stellen die Texte aus dem ausgehenden 7. und beginnenden 6. Jahrhundert aus Jeremia, Ezechiel und Deuterojesaja eine weitere Gruppe dar. Eine dritte Gruppe prophetischer Zeugnisse zum davidischen Königtum erkennt Seybold in 2 Sam 7; 12; 24, 11 ff.; 1 Kön 11, 29 ff., wobei er für die meisten dieser Texte »eine unmittelbare Beziehung zwischen literarischem Niederschlag und ursprünglichem Prophetenwort . . . , allerdings ohne dass man beide identifizieren kann«, annimmt (S. 22). In drei Teilen der Arbeit werden dann nacheinander diese drei Textgruppen untersucht (»Zeugnisse der vorklassischen Prophetie« S. 24–60; »Zeugnisse der Prophetie des 8. Jahrhunderts« S. 60–115; »Zeugnisse der Prophetie des 7. und 6. Jahrhunderts« S. 115–162»).

In einem Schlussteil werden die Ergebnisse der Einzeluntersuchungen zusammengefasst (S. 163–175). Seybold nimmt eine Verwurzelung der prophetischen Äusserungen zu David »im kultischen Bereich«, in einer »kultisch-rituellen Tradierung« an (S. 166). »Das sakrale Recht der Bundestradiation« (S. 169), »die Tradition vom Sinai-Bund« (S. 168) gebe dabei den Rahmen ab, innerhalb dessen das davidische Königtum theologisch gedeutet wird, und sei zugleich die »kritische Norm« (S. 168), an der die Realisierung des »Davidsbundes« durch die einzelnen Könige gemessen werde.

Rudolf Mosis, Eichstätt

KARL HERMANN SCHELKLE: Theologie des Neuen Testaments, Band II: Gott war in Christus. (Reihe: Kommentare und Beiträge zum Alten und Neuen Testament.) Düsseldorf 1973. Patmos-Verlag. 326 Seiten.

Der 2. Band der Theologie des Neuen Testaments aus der Hand des weithin bekannten Tübinger Gelehrten lässt schon in seiner Überschrift etwas davon erkennen, wie der Verf. die offenbarungs- und theologiegeschichtlich äusserst umfangreiche Thematik anzugehen weiss: auch hier gelingt es ihm, die historisch-geschichtliche Dimension mit den namentlich für einen modernen Leser notwendigen Erfordernissen einer Systematisierung zu verbinden. Der Band beschäftigt sich mit vier Problemkreisen, die unter dem Blickwinkel der Gesamtüberschrift behandelt werden: 1. Offenbarung, 2. Erlösung und Heil, 3. Geist Gottes, 4. Gottesglaube und Gotteslehre.

Dankbar zu vermerken ist u. a., dass der Verf. sich um die theologiegeschichtlichen Zusammenhänge bemüht: nicht mehr aus einer »Sorge« (oder gar einer die wichtigen Ergebnisse neutestamentlicher Theologie wieder relativierenden Einseitigkeit) heraus, wie man sie in der Zeit bis zum II. Vatikanum katholischerseits nur zu oft konstatieren musste (was aber meist den Verfassern gerade nicht anzulasten ist), sondern aus der Notwendigkeit einer geschichtlichen (und das heisst auch: kontinuierlichen) Erklärung der Verstehensweisen christologischer wie anderer theologischer Aussagen. Mit Freude bemerkt man auch den kurzen Abschnitt über den neutestamentlichen und den jüdischen Gottesglauben, in dem zunächst und geschichtlich ebenso zutreffend wie sachlich notwendig die Gemeinsamkeit herausgestellt und das Unterscheidende sodann klar dargelegt wird. O. K.